

René König Schriften. Ausgabe letzter Hand | 20

René König

Briefwechsel

Band 2/1

2. Auflage



Springer VS

René König Schriften. Ausgabe letzter Hand

Band 20

Reihe herausgegeben von
Heine von Alemann
Köln, Deutschland

Hans-Joachim Hummell
Duisburg, Deutschland

Oliver König
Köln, Deutschland

Hans Peter Thurn
Düsseldorf, Deutschland

Mit der Edition der Schriften wird der Versuch unternommen, dieses inhaltlich reiche und formal vielgestaltige Lebenswerk René Königs erstmals im Zusammenhang vorzustellen und der Öffentlichkeit in geschlossener Form zugänglich zu machen. Dabei werden die wichtigsten deutschsprachigen Bücher jeweils in der Fassung letzter Hand ediert, wird eine Vielzahl von Abhandlungen in thematischer Gruppierung neu veröffentlicht, sollen bisher weit verstreute Studien, zum Teil auch bisher unpublizierte Arbeiten, ihren angemessenen Platz in der Gesamtedition finden. Jede der aufgenommenen Schriften wird ungekürzt und in der Form präsentiert, die René König selbst ihr gegeben hat. Mit diesen Editionsprinzipien und der Gesamtanlage nach stellen die „Schriften“ René König in authentischer Weise als bedeutenden deutschen und international renommierten Gelehrten des 20. Jahrhunderts vor sowie als namhaften Neubegründer der Soziologie in der Periode der Rekonstruktion einer zivilen demokratischen Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland und Europa.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12709>

René König

Briefwechsel

Band 2/1

2. Auflage

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Mario König und Oliver König

 Springer VS

René König
Köln, Deutschland

Mario König
Basel, Schweiz

Oliver König
Köln, Deutschland

Frontispiz: René König ca. 1926 (Foto Privatbesitz der Familie König)

René König Schriften. Ausgabe letzter Hand
ISBN 978-3-658-28220-2 ISBN 978-3-658-28221-9 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-28221-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2015, 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Cori A. Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany



INHALTSVERZEICHNIS

Lebenslauf	XV
Teilband 1	
Briefe 1919 bis 1953	
1919: Briefe an Marguerite König	3
1920: Briefe an Marguerite König	7
1922: Briefe an Marguerite König, Marie van Meer	14
1923: Briefe an Gustav und Marguerite König	17
1925: Briefe an Gustav und Marguerite König	21
1926: Briefe an Marguerite König	84
1927: Briefe an Gustav und Marguerite König	126
1928: Briefe an Marguerite König	176
1929: Briefe an Marguerite König	235
1930: Briefe an Marguerite König	251
1931: Briefe an Marguerite König	297

1932: Briefe an Gustav und Marguerite König, Marcel Mauss	337
1933: Briefe an Marguerite König, Erich Rothacker	386
1934: Briefe an Gustav und Marguerite König, Karl Löwith	435
1935: Briefe an Wolfgang Frommel, Ernst Howald, Marguerite König, Ernst von Schenck, Werner Sombart	459
1936: Briefe an Gustav und Marguerite König, Karl Löwith, Polizeipräsidium der Stadt Danzig, Eduard Spranger, Ernst von Schenck	488
1937: Briefe an Marguerite König, Karl Löwith, Ernst von Schenck	539
1938: Briefe an Marguerite König, Ernst von Schenck, Herman Schmalenbach	564
1939: Briefe an Marguerite König, Ernst von Schenck, Herman Schmalenbach	578
1940: Briefe an Marguerite König, Ernst von Schenck, Adrien Turel	584
1941: Briefe an Wilhelm Keller, Marguerite König	593
1942: Briefe an Marguerite König, Adrien Turel	613
1943: Briefe an Wilhelm Keller, Ernst von Schenck, Adrien Turel	619
1944: Briefe an Wilhelm Keller	626
1946: Brief an Konrad Farner	630
1947: Briefe an Robert Faesi, Gustav König, Fritz und Hanni Tillmanns	632
1948: Briefe an Gustav und Marguerite König, Alexander Mitscherlich	637

1949: Briefe an Marguerite König	641
1950: Briefe an Marguerite König	647
1951: Briefe an Gustav und Marguerite König, Alva Myrdal	654
1952: Briefe an Leland Devinney, Marguerite König, Robert K. Merton	665
1953: Briefe an Leland Devinney, Marguerite König, Ernst Vaterlaus	690
Teilband 2	
Briefe 1954 bis 1991	
1954: Briefe an Alexander Mitscherlich	717
1955: Briefe an Alexander Mitscherlich	723
1956: Briefe an Gustav und Mutzi Fröhlich, Alexander Mitscherlich, Alexander Rüstow, Heinz Sauermann	729
1957: Briefe an Alexander Mitscherlich, Theodor Moog, Jiri Nehnevajsa, Werner Ziegenfuß, John Wade	739
1958: Briefe an von Bila, Ralf Dahrendorf, Hans Engel, Edmund Goldberger, Peter Heintz, Peter R. Hofstätter, Ari den Hollander, Paul Honigsheim, Morris Janowitz, Zygmunt Kittel, Wilhelm Kromphardt, Karl Löwith, Herbert Lüthy, Burkart Lutz, Alfred von Martin, Heinz Maus, Robert K. Merton, Marta Mierendorff, William F. Ogburn, Talcott Parsons, Svend Riemer, Joseph S. Roucek, Kurt C. Ruschkewitz, R. Strenger, Jacob Taubes, Thure von Uexküll, Martha Vierkandt, Gerhard Weisser, Ernest Zahn, Werner Ziegenfuß	750
1959: Briefe an Ralph Dahrendorf, William J. Goode, Willy Guggenheim, Peter R. Hofstätter, Fritz Hochwälder, Ari den Hollander, Morris Janowitz, Alfred von Martin, Heinz Maus, Renate Mayntz, Heinrich Popitz, Paul Schneider, Werner Stark, Bruno E. Werner, Emilio Willems, Ernest Zahn	824

1960: Briefe an Fritz Croner, Ralf Dahrendorf, Eugen Gerstenmaier, E. Kirchner, John T. Gillin, Rudolf Heberle, Gerhard Heilfurth, Peter Hofstätter, Paul Honigsheim, Karl Löwith, Herbert Lüthy, Charlotte Lütken, Joachim Matthes, Renate Mayntz, Heinz Maus, Theodor Moog, Gayl Ness, Karl Günther Ober, Manfred Pflanz, Konrad Pöndl, Leopold Rosenmayr, Heinz Sauermann, Jules Selig, Alphons Silbermann, Walter Simon, Jacob Taubes, Erwin Topf, Bruno E. Werner	853
1961: Briefe an Wilhelm Bernsdorf, Hans Bott, Fritz Croner, Wolfram Eberhard, Norbert Elias, Alfred Enke, Christian von Ferber, Lily Guichard, Theodor Heuss, Ari den Hollander, Ernst Howald, Paul Honigsheim, Kurt Koppel, Helmut R. Külz, Peter Küpper, Salcia Landmann, Paul F. Lazarsfeld, Peter Christian Ludz, Alfred von Martin, Theodor Moog, Wilhelm E. Mühlmann, Karl Karl Günther Ober, Paul Parin, Harald Petri, Manfred Pflanz, Leopold Rosenmayr, Conrado Ruschkewitz, Gottfried Salomon-Delatour, Alphons Silbermann, Fedor Stepun, Dolf Sternberger, Victor Straub, Gerhard Szczesny, Friedrich Tenbruck, John Wade, Emil Walter, Emilio Willems	896
1962: Briefe an Gustav Fröhlich, Helmut Kuhn, Peter Küpper, Naoyoshi Sakai, Ozzi G. Simmons, Fedor Stepun, Gerhard Szczesny, John Wade	952
1963: Briefe an Peter Atteslander, Gustav Bally, Gerhard Baumert, Franz Theodor Csokor, Norbert Elias, Dieter Fröhlich, Irmgard König, Peter Christian Ludz, Herbert Lüthy, Renate Mayntz, Jürgen Neven-Dumont, Gert von Paczensky, Talcott Parsons, Werner Rings, Jules Selig, Alexander Szalai, Jacob Taubes, Ernst Topitsch, Philipp Weintraub	966
1964: Briefe an Fritz Croner, Dieter Fröhlich, Jürgen Habermas, Leo Lowenthal, Herbert Lüthy, Benjamin Nelson, Hans Oprecht, Fedor Stepun, Fritz Wotruba	1011

- 1965: Briefe an Peter Atteslander, Claus Behncke, François Bondy, Gerd Bucerius, Franz Theodor Csokor, Wolfram Eberhard, Gustav Fröhlich, Gustav René Hocke, Ari den Hollander, Irmgard König, Leo Lowenthal, Alexander Mitscherlich, Jacob L. Moreno, Fritz Sack, Henning Sawitzki, Schubert (OStDir.), Alphons Silbermann, Hermann Sonnenschein, Alexander Szalai, Kurt H. Wolff 1024
- 1966: Briefe an Herbert Blumer, Uri Bronfenbrenner, André Carnajac, Vera Erlich, Ari den Hollander, Paul Hotz, Robert Jungk, Heinz Kraayvanger, Marianne Lapper, Leo Lowenthal, Christian Peter Ludz, Theodor Moog, Alphons Silbermann, Karl Gustav Specht, Jacob Taubes, John Wade, Emilio Willems, Heinz E. Wolf, Ernest Zahn 1069
- 1967: Briefe an François Bondy, André Carnajac, Hansjürgen Daheim, Gustav Fröhlich, Erich Gutenberg, Ari den Hollander, Karl Otto Hondrich, Michael Landmann, Karl Löwith, Leopold Rosenmayr, Dietrich Rueschemeyer, Alphons Silbermann, Claus Wallner und Ursula Querner, Ernest Zahn 1105
- 1968: Briefe an Franco Ferraroti, Franco Lombardi, Leo Lowenthal, N. O. Scarpi, Alphons Silbermann 1129
- 1969: Briefe an Fernand Braudel, André Carnajac, Bob Chambers und Frau, Ralf Dahrendorf, Roland Eckhardt, Edmund Goldberger, Gustav René Hocke, Ari den Hollander, Peter Lawrence, Georg Meistermann, Armand Mergen, Harriett Moore, Jacob L. Moreno, Carlos Moya, Herrn Paasche, Leopold Rosenmayr, Alphons Silbermann, Carola Stern, Wout Van Wijk 1137
- 1970: Briefe an Gustav René Hocke, Henri Jourdan, Erika Knabe, Rudolf Lorbeer, Leo Lowenthal, Michael Oppitz 1162
- 1971: Briefe an Fritz Croner, Walter Friedländer, Gustav Fröhlich, Edmund Goldberger, William J. Goode, Charles Glock, Fritz Hochwälder, Klaus Peter Köpping, Peter Christian Ludz, Heinz Maus 1176

1972: Briefe an Wolfram Eberhard, Hans Jürgen von Eicke, Georges Friedmann, Willy Guggenheim, Gustav René Hocke, Henri Jourdan und Frau, Klaus Peter Köpping, Leopold Rosenmayr	1188
1973: Briefe an Carlo Tullio-Altan, François Bondy, Wolfram Eberhard, David L. Hatch, Gustav René Hocke, Robert Jungk, Ulrich Klug, Edwin M. Landau, Peter Christian Ludz, Renate Mayntz, Armand Mergen, Alexander Mitscherlich, Friedhelm Neidhardt, Paul Neurath, Alfred Neven-DuMont, Horst Reimann, Leopold Rosenmayr, Fritz Sack, Wolfgang Jean Stock, John Wade, Edith Wolff, Ernest Zahn	1204
1974: Briefe an François Bondy, André Carnajac, Gayl Ness, Michael Oppitz, Leopold Rosenmayr, Otto von Simson, Karl-Heinz Volkmann-Schluck	1244
1975: Briefe an Ruth Rings und Werner Rings, Heinrich Stieglitz	1254
1976: Briefe an Fritz Hochwälder, Prinz Louis Ferdinand von Hohenzollern, Klaus Peter Köpping, Hans Peter Thurn	1259
1977: Briefe an Bernhard von Brocke	1267
1978: Briefe an Gerhard Hoehme, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn	1271
1979: Briefe an Oliver König, Hans Burkart Kroeber, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn	1275
1980: Briefe an Hans Peter Duerr, Mario König, Oliver König, Frederic Joseph Kroll, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn, Alexander Mitscherlich	1282
1981: Briefe an Hans Peter Duerr, Mario König, Oliver König, Helmut Kuhn, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn, Michael Oppitz, Detlev Piecha, Ruth Rings und Werner Rings	1298
1982: Briefe an Hans Peter Duerr, Michael Oppitz	1312

1983: Briefe an Klaus Peter Köpping, Michael Oppitz, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn, Ruth Rings und Werner Rings	1318
1984: Briefe an Joseph Kroll, Mario König, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn, Ruth Rings und Werner Rings, Alphons Silbermann	1329
1985: Briefe an Gert Hoehme, Oliver König, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn	1339
1986: Briefe an Oliver König, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn, Michael Oppitz, Ruth Rings und Werner Rings	1350
1987: Briefe an Herrn Brackmann, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn, Michael Oppitz	1362
1988: Briefe an Oliver König, Michael Oppitz	1370
1989: Briefe an Gert Hoehme, Margarete Hoehme, Mario König, Monica Lista-Thurn und Hans Peter Thurn, Michael Oppitz, Ruth Rings und Werner Rings	1373
1990: Brief an Georg Meistermann	1379
1991: Brief an Mario König	1381
Editorische Notiz	1383
Danksagung	1389
Nachwort von Mario König und Oliver König	1391
Namensregister	1418

LEBENS LAUF

05.07.1906	Geburt in Magdeburg (Vater: Dipl.-Ing. Gustav König; Mutter Marguerite König, geb. Godefroy LeBoeuf)
1910	Aufenthalt der Familie in Italien (Bologna)
ab 1910	regelmäßige kürzere oder längere Besuche in Paris bei der Familie mütterlicherseits
1912	Aufenthalt in Spanien (in Epila, bei Saragossa); später wieder in Italien (Vicenza)
1914	Schulbesuch in Paris
1914 bis 1922	Leben der Familie in Halle a. d. Saale
1915	Eintritt ins Gymnasium in Halle
1922	Umzug der Familie nach Danzig
1925	Abitur in Danzig (Besuche im Elternhaus in Danzig regelmäßig bis 1935)
April 1925	Studienbeginn in Wien (drei Semester: vor allem Philosophie, Psychologie und orientalische Sprachen)
1925 und 1926	Besuche in der Türkei
Sommer 1926	Ferienuniversität für Ausländer in Florenz
1926 bis 1937	Leben in Berlin (mit Unterbrechungen)
1926/1927	Winter-Semester: Studienbeginn in Berlin (Philosophie sowie Kunst- und Kulturwissenschaften bei Max Dessoir und Eduard Spranger, Ethnologie bei Richard Thurnwald, Romanistik bei Eduard Wechssler)
1927 ff.	regelmäßige Studienaufenthalte in Paris
1929/1930	Promotion zum Dr. phil. in Berlin (Philosophie, Romanistik und Ethnologie), Dissertation: „Die naturalistische Ästhetik in Frankreich und ihre Auflösung“
1931	erste Veröffentlichung in der Zeitschrift Sociologus: „Die neuesten Strömungen in der gegenwärtigen französischen Soziologie“

1933 bis 1936	Mitarbeit im Verlag „Die Runde“
Sommer 1934	1. Reise nach Sizilien
Frühjahr 1935	Verbot des Anfang des Jahres erschienenen Buchs „Vom Wesen der deutschen Universität“
Sommer 1935	2. Reise nach Sizilien
Herbst 1936	3. Reise nach Sizilien
Frühjahr 1937	Emigration (via Köln während der Karnevalszeit) in die Schweiz (Zürich)
1938	Habilitation in Zürich mit der Arbeit: „Kritik der historisch-existentialistischen Soziologie. Ein Beitrag zur Begründung einer objektiven Soziologie“
1938 bis 1947	Privat-Dozent in Zürich
1939/1940	Forschungsaufenthalt in London
1947	Heirat mit Irmgard König (geb. Tillmanns)
1947	Titularprofessur (a.o. Prof.) an der Universität Zürich
1947	Gastvorlesungen in Marburg und München
12.11.1947	Geburt des Sohnes Mario König
Herbst 1947	Übersiedlung der Eltern aus der russischen Besatzungszone nach Baden
1948	Vorbereitung der Gründung der International Sociological Association (ISA) in Paris
1949	Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
September 1949	Mitgründer der ISA in Oslo
1949	Berufung an die Universität zu Köln als ordentlicher Professor für Soziologie an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät; Aufnahme der Vorlesungen zum Winter-Semester 1949/1950
30.09.1951	Geburt des Sohnes Oliver König
19.01.1952	Tod des Vaters Gustav König
1952/1953	Reise-Stipendium der Rockefeller Foundation (sieben Monate); Besuch verschiedener Universitäten der USA
Frühjahr 1953	Umzug der Familie nach Köln (Nietzschestr.)
1953 bis 1974	Direktor des „Forschungsinstitut für Soziologie“ der Universität zu Köln
1955	Vortragsreise in den Nahen Osten
1955 bis 1985	Herausgeber der „Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie“
1957	Gastprofessur University of Michigan, Ann Arbor (Frühjahr)
1957	Gastprofessur University of California, Berkeley (Summer School)
1958	Ehrenmitglied der Türkischen Gesellschaft für Soziologie
1959	Gastprofessur Columbia University, New York (Summer School)
1959/1960	Gastprofessur University of California, Berkeley

1960	Mitglied der „Association Internationale des Sociologues de Langue Française“
1960	Commendatore al Ordine di Merito della Repubblica Italiana
28.11.1961	Tod der Mutter Marguerite König
1962	Gastprofessur University of Colorado, Boulder
1962 bis 1977	Fakultätsbeauftragter der WISO-Fakultät für die Partnerschaft mit der Universität Kabul; erste Reise nach Kabul im Jahre 1962 (weitere Reisen schließen sich an, zuletzt im Herbst 1977)
1962 bis 1964	Dekan der WISO-Fakultät in Köln
1962 bis 1966	Präsident der International Sociological Association (ISA)
1964	Umzug nach Köln-Widdersdorf
1964	Goldmedaille des Verein Deutscher Ingenieure (VDI)
1964	Goldmedaille Beccaria der deutschen Kriminologischen Gesellschaft
1964/1965	Gastprofessur University of California, Berkeley
1966	Vortragsreise für das „Goethe-Institut“ nach Nordafrika und in den Nahen Osten
1967	Premio Verga für die Übersetzung der „Malavoglia“
1968/1969	Gastprofessur University of Arizona, Tucson
1969	Gastdozent am Collège de France, Paris
1970	Auswärtiges Mitglied der Königlich Niederländischen Akademie der Wissenschaften
1970	Feldforschung auf der Navajo-Reservation in Arizona
1971 ff.	regelmäßige Aufenthalte in Genzano di Roma
1974	Emeritierung in Köln
1974	Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
1975	Gastprofessor University of Michigan, Ann Arbor
1975	Afghanischer Orden für Erziehung
Frühjahr 1979	Forschungsaufenthalt auf der Navajo-Reservation in Arizona
1980	50-Jahrfeier zur Erneuerung der Promotion an der Freien Universität Berlin
1980	Ehrendoktor der University of Illinois
1981	Ehrendoktor der Universität Augsburg
Herbst 1981	Forschungsaufenthalt auf der Navajo-Reservation
1982	Ehrendoktor der Universität Wien
1986	Verleihung des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland
1988	Verleihung des Arthur-Burkhardt-Preises
05.07.1991	Symposium und akademische Würdigung durch die Universität zu Köln
21.03.1992	gestorben in Köln-Widdersdorf

Teilband 1
Briefe 1919 bis 1953



1919

1

Mägdesprung, Ansichtskarte Burg Falkenstein

1.4.1919

Marguerite König¹

Hoheweg 32, Halle Cröllwitz

Liebe Mutter!

Als wir heute nach Mägdesprung gingen, haben wir uns das Schloss Falkenstein angesehen.² Ich habe mir auch einige Ansichten davon gekauft. Hebe diese Karte gut auf. Das Wetter hat sich bis jetzt gut gehalten.

Viele Grüsse, René

2

Harzgerode, Postkarte

18.4.1919

Liebe Mutter

Wir machen heute in Alexisbad einen Ruhetag. Es ist eine sehr schöne Gegend. Wir schlafen in einem sehr schönen Landheim. Wir haben einen

¹Marguerite König, geb. Godefroy (1877–1961), kam als eines von vier Kindern des Beamten Alexandre Godefroy in Argenteuil bei Paris auf die Welt, dem ursprünglichen Wohnort der Familie Godefroy (später Montmartre, Paris) und starb 1961 in Köln (beigesetzt im Familiengrab Godefroy in Paris-Neuilly); sie war ausgebildete Lehrerin, hielt sich zeitweise in Hannover auf, um Deutsch zu lernen, lernte vermutlich dort den angehenden Ingenieur Gustav König kennen, den sie am 13. Mai 1905 in Paris heiratete. In der Familie wie später auch von ihrem Sohn wurde sie stets Guite genannt.

²Schloss bzw. Burg Falkenstein im heutigen Sachsen-Anhalt, vermutlich handelt es sich um eine Unternehmung des *Wandervogel*.

kleinen Ausflug gemacht, um uns die Gegend anzusehen. (5 km) Ich habe gar keinen Husten.³ Ich konnte die Karte vom ersten Tage nicht abschicken, da Volkmanrode nur eine Ruhine [sic] ist.

Viele Grüsse René

3

Stolberg, Ansichtskarte Burg Falkenstein

19.4.1919

Liebe Mutter!

Wir sind heute nach Stolberg gelaufen (13 km). Das ist ein schönes Dorf. Wir können nicht über Helbra gehen, deshalb müssen wir die Strecke zurücksuchen. Das Wetter ist hier sehr schön. Ich habe gar keinen Husten.

Viele Grüsse René

Hebe diese Karte gut auf.

4

Wernigerode, Postkarte Rechtsschutzstelle für Frauen

19.10.1919

Liebe Mutter

Wir sind gut in Halberstadt angekommen. Wir haben im Nest der Halberstädter geschlafen. Jetzt fahren wir nach Wernigerode. Heudte [sic] kommen wir nach dem Brocken.

Viele Grüsse Dein René

5

Nordhausen, Postkarte

21.10.1919

Liebe Mutter

Wir haben gestern in Schierke im Heu geschlafen. Heute sind wir in Sorge. Wir ziehen heute nach Ilfeld. Wir haben sehr schönes Wetter.

Viele Grüsse René

³Die anschließend noch mehrfach wiederholte Versicherung, dass es mit dem Husten nicht so schlimm stehe, weist zurück auf die fatale Grippeepidemie von 1918; auf der Karte vom 16.2.1920 wird die Grippe auch explizit erwähnt. Olga Krüger, die im Brief vom 14.1.1920 als Dr. Krüger bezeichnet wird und eine Betreuungsperson von RK gewesen sein muss, schreibt in einem Brief vom 20.1.1920, der Husten sei vielleicht auch ein Stück weit „Gewohnheit“ geworden und weist damit auf die Möglichkeit einer psychologischen Komponente hin.

6

Halle

5.11.1919

Liebe Mutter

Ich habe bis jetzt keine Zeit gehabt, Dir zu schreiben. Am Sonnabend war Onkel Marcel⁴ da. Wir haben Mittags und Abends im Schultheiss gegessen. Onkel Marcel hat mir 20 M. für meinen Induktor⁵ geschenkt. Auch 5 M. für das Theater. Ich bin in die Zauberflöte gegangen. Es war sehr schön. Onkel Marcel hat mir einige französ. Briefmarken geschenkt. Mit meinem Husten ist es viel besser geworden. Am Montag und Dienstag waren wir mit der ganzen Schule auf den Brandbergen. Wir haben dort gerodelt. Auch haben wir die Lehrer mächtig geschneeballt. Liegt bei euch der Schnee hoch? Bei uns da taut es jetzt. Das ist sehr schade. Hab ihr dort genug zu essen? Ich habe gut und genug zu essen. Heute war ich bei Nazi⁶, um mir Laiarol zu holen, denn meine Beine sind vom Rodeln ganz aufgesprungen. Du musst mir mal etwas Zucker geben für Nazi. Du kannst ja vor dem 15ten nicht zurückkommen, denn die Bahnen fahren alle nicht.⁷ Ich war am Sonntag zu Hause in Kröllwitz. Es war furchtbar kalt in der Wohnung.

Viele Grüsse an Dich und Papa⁸

René

7

Halle, Postkarte

8.11.1919

Liebe Mutter!

Du schreibst mir heute, dass ich Dir noch nicht geschrieben habe. Da irrst Du Dich sehr, denn ich habe am Montag einen Brief geschrieben.

Ich habe heute im Griechischen die beste Arbeit geschrieben 2+, während alle übrigen Arbeiten 3, 4 und 5 waren. Auch in Mathematik habe ich 2 geschrieben. Heute, am Sonnabend, gehe ich in das Marionettentheater. Es

⁴Marcel Godefroy (verstorben 1965) der aus Frankreich auf Besuch weilende jüngere Bruder der Mutter.

⁵RK machte offensichtlich Experimente mit Elektrizität.

⁶Über Nazi konnten keine näheren Angaben recherchiert werden.

⁷Die deutsche Regierung hatte für den 5. bis 15. November 1919 eine Einstellung des Personenverkehrs angeordnet, um Kohlen- und Kartoffeltransporte zu begünstigen.

⁸Gustav König (1876–1952) aus Magdeburg, Sohn des Ingenieurs und Fabrikanten Julius König; Studium von Maschinenbau und Elektrotechnik an der TH München und TH Hannover 1898–1904, diplomiert Juli 1904; wird Spezialist für Technologie der Zuckerfabrikation aus Zuckerrüben, als solcher im In- und Ausland beruflich viel unterwegs, tätig für die Maschinenfabrik und Eisengiesserei Röhrig & König, seit 1921 Direktor an der Danziger Werft, ab 1935 Direktor bei der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengiesserei (vermutlich identisch mit erstgenannter Firma); heiratet 13. Mai 1905 in Paris Marguerite Godefroy (1877–1961), Lehrerin, die er in Hannover kennengelernt haben könnte.

soll sehr schön sein sagt unser Lehrer. Meinem Husten geht es sehr gut, beinahe ganz vorbei.

Viele Grüsse.

René

8

Ohne Ortsangabe, Postkarte

10.11.1919

Liebe Mutter, [Lauterberg im Harz]

Du hast heute geschrieben, dass ich dir noch nicht geschrieben hatte. Ich habe aber schon einen Brief und eine Karte an dich geschrieben. Mir geht es sehr gut, und mein Husten ist bald vorbei. Ich war im Marionettentheater, da war es sehr schön. Auch in der Schule geht es sehr gut.

Viele Grüsse René⁹

9

Ohne Ortsangabe, Karte mit farbigem Weihnachtsschmuck

undatiert

Liebe Mama!

Feines Briefpapier, nicht wahr, es war nämlich nichts anderes da. Nun bin ich wieder fast ganz gesund. Mein Husten ist jetzt besser als sonst. Ich huste höchstens 5 Mal am Tag. Ich werde noch die ganze nächste Woche zu Hause bleiben müssen, hat der Doktor gesagt. Das ist scheusslich, denn draussen ist so schönes Wetter. Kann ich denn nicht, wenn ich wieder ganz gesund bin, also etwa in 4 Wochen, mal auf Fahrt gehen. Das ist scheusslich, wenn die anderen am Sonnabend bei schönem Sonnenschein spazieren gehen, und ich darf nicht mitgehen. Frau Doktor sagt immer das wäre falsch und lässt mich nicht mitgehen.

Der Doktor hat mich vom Singen und Turnen befreit und sagt, dass ich in der Zeit wo diese Stunden eigentlich sind ich spazieren gehen soll. [sic] Papa sagt wieder ich soll nicht spazieren gehen. Und es ist doch immer so feines Wetter, da muss ich nun immer zu Hause sitzen, das ist gar nicht schön.

Viele Grüsse René

⁹Es folgt die Ergänzung einer mehrfach vorkommenden Hella Eggeling, die vermutlich nach dem Haushalt schaute: „Liebe Frau König. Es tut mir herzlich leid, dass Sie infolge d. schlechten Verbindung so spät Nachricht von uns bekommen haben. Bis auf den leichten Husten, der wohl wegen des schlechten Wetters gar nicht weicht, geht es dem Jungen sehr gut. Wir sind auch so glücklich, dass es in der Schule klappt. Zur Belohnung f. d. guten Nummern durfte er zu den Marionetten. Er lebt jetzt völlig in diesen Ideen und möchte sich am liebsten ein Theater bauen. Vater schrieb, dass Ihre Frau Schwiegermutter solche Not hätte, d. Einreiseerlaubnis für Davos zu bekommen. – Für Ihren Herrn Gemahl ist es doch recht gut, dass d. Sperre kam, so muss er sich noch ein Weilchen ausruhen. Herzlichst Ihre Hella Eggeling.“

1920

10

Halle, Postkarte Rechtsschutzstelle für Frauen

14.1.1920

p. Adr. Mme de Labeaume¹, 13 rue Ravignan, Paris

Liebe Mama

Ich bin gestern hier gut angekommen. Als ich nach Kröllwitz ging war niemand zu Hause. Du warst verreist und Papa auch. Da bin ich zu Frau Dr. Krüger gegangen. Wenn Du mir schreibst, dann klebe bitte recht viel Marken drauf und lass den Brief einschreiben.

Viele Grüsse René²

11

Halle, Postkarte

20.1.1920

Liebe Mama! [Paris]

Heute habe ich zwei Karten auf einmal bekommen. Ich habe Dir auch schon eine Karte geschrieben, aber wir glauben, dass sie nicht angekommen

¹Adressatin ist Lily Godefroy (1900–1965), zeitweise verheiratete Labeaume, in zweiter Ehe Guichard, jüngste Schwester von Marguerite König.

²Handschriftliche Ergänzung: „Liebe Frau König, herzliche Grüsse auch von mir. R. kam gestern (Dienstag) mittag an nach 3tägiger Reise. Er ist wohl u. hat sich auch d. Müdigkeit schon leidlich verschlafen. Ihnen wünsche ich guten Erfolg. Ihre Hella Eggeling.“ Marguerite König bemühte sich in Paris – letztlich vergeblich – um ihr Erbe, das ihr zugefallene Elternhaus in Montmartre, das der französische Staat an sich gezogen hatte, da sie durch ihre deutsche Heirat die französische Staatsbürgerschaft verloren hatte und feindliche Ausländerin geworden war.

ist, denn es war eine Karte von der Rechtsschutzstelle. Ich bin jetzt hier gut angekommen. Gestern ist Papa gekommen. Fräulein Grawi³ hat mir ein Billet für das Stadttheater geschenkt. Ich habe ihr als Weihnachtsgeschenk eine halbe Wurst aus Gnesen gegeben. Papa hat von mir auch $\frac{1}{2}$ Wurst und Fett bekommen. Schreibe mir bitte mal einen Einschreibebrief mit recht viel Marken, hauptsächlich hohe Werte. Schreyer⁴ will meine Zähne nicht behandeln, denn er sagt, dass es seiner Meinung nach keinen Zweck hat. Papa will mal hingehen und mit ihm sprechen. Der Direktor hat mir 2 h Arrest zudiktiert, weil ich so früh weggefahren bin. Ich will Papa sagen er soll mit in die Schule kommen.

Viele Grüsse René

12

Halle

23.1.1920

Liebe Mama!

Heute kommt eine Karte von Dir an, worüber ich mich sehr gefreut habe. Wir haben nämlich in der Schule einen Aufsatz geschrieben. Ich habe eine zwei bekommen. Du möchtest gerne wissen was mir auf meiner Reise passiert ist? Ich bin von Sonnabend bis Dienstag Mittag gefahren. Ich hatte überall Aufenthalt. Ich bin nämlich über Lissa gefahren, weil ich meinen Funkeninduktor holen wollte. Dann streikten ausserdem die polnischen Eisenbahner. An der Grenze wollten mir die Polen meine Wurst abnehmen, da habe ich meinen deutschen Pass, auf dem steht, dass ich nach Frankreich fahre, gezeigt und gesagt, dass ich nach Paris fahren wollte und auch viel mitnehmen müsse. Darauf hat er mir die Wurst gelassen. Ich bin die letzten Tage bei Papa in Kröllwitz gewesen und habe Essen gekocht. Fräulein Krüger⁵ schreibt jetzt ihr Examen, da muss man ganz stille sein. Mit meinen polnischen Briefmarken habe ich schon viel getauscht, habe sogar polnische eingetauscht. Mir fehlen von Polen jetzt nur noch 13 Stück, von denen ich von einem Freunde 10 Stück bekomme, so dass mir dann nur noch 3 St. fehlen werden. Vielleicht bekomme ich die auch noch, das wäre sehr fein, denn dann hätte ich endlich mal ein Land vollständig. Wir haben hier sehr schönes und warmes Wetter, das ist scheusslich, denn da brauchen wir in der Schule nicht viel zu heizen, so dass wir bis Ostern mit Kohlen auskommen werden, wenn es so warm bleibt.

Viele Grüsse René

³Über Fräulein Grawi konnten keine weiteren Angaben recherchiert werden.

⁴Offensichtlich der Zahnarzt, über den keine näheren Angaben vorliegen.

⁵Über Käthe Krüger, vermutlich eine Tochter der bereits erwähnten Dr. Olga Krüger, konnten keine näheren Angaben recherchiert werden.

13

Halle, Postkarte

30.1.1920

Liebe Mama!

Du hast wohl schon von Papa erfahren, dass ich mich erkältet habe. Damit du dich nun nicht so sehr ängstigst, schreibe ich dir heute. Mir gehts schon wieder gut. Das Fieber ist auch noch gesunken. Ich habe immer furchtbar schwitzen müssen. Das war schrecklich. Papa und Fräulein Grawi waren auch bei mir und haben mir schönes Obst mitgebracht. Das kühlt so [unleserliches Wort] wenn man schwitzt. Ich denke dass ich am Montag aufstehen werde. Heute habe ich auch Deinen Brief bekommen und habe mich sehr gefreut.

Viele Grüsse René

14

Halle, Postkarte

3.2.1920

Liebe Mutter! [Paris]

Ich bin heute und gestern zum ersten Mal aufgestanden. Morgen kommt der Artzt (sic) und übermorgen gehe ich wahrscheinlich in die Schule. Ich fühle mich sehr wohl. Es ist doch nicht schön im Bett. Heute feiert Frl. Käthe Krüger ihr Examen. Sie hats fein bestanden. Ich wollte, ich wäre auch so weit. Ich muss jetzt in der Schule tüchtig arbeiten, denn ich habe ja nun über eine Woche gefehlt.

Viele Grüsse René

15

Halle, Postkarte

5.2.1920

Liebe Mama! [Paris]

Heute war ich auch schon aufgestanden und freute mich schon, dass ich bald in die Schule könnte, denn ich habe jetzt 2 Wochen gefehlt und wir nehmen gerade jetzt was sehr schweres, was ich voriges Jahr nicht verstanden habe durch. Illert⁶ ist furchtbar dumm, der kann ja garnichts. Bei dem lerne ich das Versäumte nicht nach. Nun sagt mir heute der Doktor, dass ich noch einige Tage ins Bett muss. Es ist nichts Schlimmes, aber jetzt ist hier in Halle wieder viel Grippe, die muss man aufhalten. Ich habe, wenn ich länger als 2 Wochen fehle, keine Hoffnung, dann versetzt zu werden. Ich hatte mich so gefreut, Griechisch und Latein [unleserliches Wort] ein schönes Zeugnis zu kriegen. Nun ist's alle. Ich will versuchen, ob ichs schaffe. Viel Hoffnung ist nicht.

Grüsse René

⁶Offenbar ein Nachhilfefeherer, über den keine weiteren Angaben recherchiert werden konnten.

16

Halle, Postkarte

14.2.1920

Liebe Mama! [Paris]

Ich bin jetzt, Gott sei Dank, wieder gesund. Ich gehe schon seit zwei Tagen in die Schule. Ich habe nicht sehr viel versäumt, denn alle Pauker haben die Grippe. Wir haben jetzt schönes Wetter. Wann kommst Du denn wieder nach Halle? Gestern war ich im Wilhelm Tell⁷. Der Tell hat sehr schlecht gespielt. Ich hatte Oberrang genommen habe mich im I. Ring hin gesetzt. Im übrigen gehts mir ganz gut. Von Tante Marie⁸ kommen jetzt die Pakete an. Neulich sagte Papa, dass schon 3 angekommen seien.

Grüsse René

17

Halle

9.3.1920

Liebe Mama,

Du schreibst mir immerzu, dass ich nicht schreibe. Da irrst Du Dich, denn ich schreibe die Woche zwei Mal. Wir haben hier sehr schönes Wetter. Ganz wie im Sommer. Schönen Dank für die schönen Marken, die Du mir geschickt hast. Sie haben mir sehr gut gefallen. Meine Ferien fangen am 26 od. 27 an. Ich möchte da gern auf grosse Fahrt gehen.⁹ Kannst Du denn nicht nach den Ferien kommen? Wenn's aber nicht geht, dann schreibe es mir, damit ich vorher absagen kann. In der Schule geht es ganz gut. Ich habe bis jetzt ganz gute Arbeiten geschrieben. Schreibe doch bitte an Frau Dr. Krüger, dass sie mir ein eigenes Zimmer gibt. Es gefällt mir so garnicht. Ich kann fast nie Klavierüben. Viel Zeit zu den Schularbeiten habe ich ja. Da muss ich aber zu Fr. Eggeling gehen. In diesem Zimmer bin ich nie allein. Da ist immer grosser Kaffeeklatsch. Und da soll man nun arbeiten?!!?? Ich habe mir jetzt eine schöne Influenzmaschine gebaut. Habe sie aber wieder auseinandergenommen, denn sie war so schwer, dass ich sie kaum tragen konnte. Jetzt brauche ich gar keine Apparate mehr, die ich kaufen kann. Du weißt doch, dass zu Physik auch Astronomie gehört. Bis jetzt habe ich mich damit nicht beschäftigt, denn das ist ziemlich schwer, und man kann das ohne Anleitung nicht allein machen. Aus Büchern lernt man das auch nicht. Jetzt habe ich nun im Wandervogel einen gefunden, der Astronomie mit einem Lehrer gelernt hat und nun eine ganze Menge kann. Er ist zwar 2 Jahre älter als ich, das schadet aber nichts. Mit dem zusammen kuchen [sic]

⁷Gemeint ist das bekannte Theaterstück von Friedrich Schiller (1759–1805), deutscher Dichter.

⁸Marie van Meer, geb. Godefroy (keine Lebensdaten), Amsterdam und Paris, Schwester von Marguerite König.

⁹Vermutlich eine Unternehmung mit dem *Wandervogel*.

wir uns jeden Tag die Sterne an. Bis jetzt habe ich mir von Frau Krüger einen Operngucker gegönnt. Damit sieht man nicht viel. Da wollte ich einmal fragen, ob Du mir nicht ein Fernrohr schenken könntest. In Paris wirst Du doch sicher eines finden. Grosspapa¹⁰ hatte doch ein schönes, kann ich denn das nicht bekommen? Ich würde mich furchtbar freuen. Ich kaufe mir jetzt die Dynamo nicht, und da kannst du mir ja, wenn ich das Fernrohr von Grosspapa nicht bekommen kann etwas französ. Geld schicken. Papa kann mir dann eines kaufen.

Viele Grüsse René

18

Halle

20.3.1920

Liebe Mama!

Bei uns in Deutschland haben wir jetzt ungefähr ein halbes Dutzend Regierungen.¹¹ Es ist jetzt seit Montag Generalstreik. Gott sei Dank hat man die Technische Nothilfe gegründet, sodass wir wenigstens noch Licht und Wasser haben. Dieses Mal ist es schlimmer als voriges Jahr, denn sie schiessen schon immerzu seit Mittwoch. Die Soldaten haben bei Eisleben eine richtige Schlacht gemacht, in der 60 Arbeiter totgeschossen sind. Auch bei Ammendorf und Hettstadt sind Schlachten geliefert worden, in denen sehr viele Arbeiter totgeschossen sind. Bis jetzt sind ungefähr 250 Mann gefallen. Jetzt hatten in Halle alle Arbeiter 10.000 Gewehre, die sie in Leimbach bekommen hatten. Damit haben sie bei Eisleben die Truppen geschlagen. Dann zogen sie alle zusammen nach Halle. Die Arbeiter von Eisleben, Hettstadt, Ammendorf und noch von vielen anderen Dörfern. Die Soldaten hatten sich in der Infanteriekaserne und der Oberrealschule und in der Artilleriekaserne verschanzt. Dann haben vor 3 Tagen die Arbeiter die Soldaten vom Markte vertrieben und nach der Oberrealschule getrieben. Dort haben sie dann gestern den Angriff erwartet. Die Soldaten schossen mit 40 Maschinengewehren. Die Arbeiter hatten auch ungefähr so viele. Das machte einen

¹⁰Es bleibt unklar, ob der bereits verstorbene französische Grossvater oder der Grossvater von väterlicher Seite gemeint ist.

¹¹Der Brief schildert die Ereignisse infolge des rechtsradikalen Kapp-Putsches vom 13. März 1920, der einen landesweiten Generalstreik und bewaffnete Arbeiteraufständen auslöste. Neben dem Ruhrgebiet war Halle einer der Brennpunkte der Kämpfe. (vgl. Erhard Lucas, *Märzrevolution 1920. Der bewaffnete Arbeiteraufstand im Ruhrgebiet in seiner inneren Struktur und in seinem Verhältnis zu den Klassenkämpfen in den verschiedenen Regionen des Reiches*, März Verlag: Frankfurt 1973, S. 173–175) RK schildert korrekt die zeitweiligen Niederlagen der Truppen, wobei er das Urteil seiner erwachsenen Umgebung übernimmt: Aus deren Sicht erschienen die Arbeiter, deren Aktionen die Weimarer Republik vor einem frühen Ende bewahrten, als Bedrohung; die Truppen hingegen, von denen der Putsch ausgegangen war, erschienen als Garanten einer verletzten Ordnung.

fürchterlichen Radau. Dann haben die Soldaten einen Ausfall gemacht und sie nach dem Gute [unleserlich]witz zusammengetrieben. Dort geht seit gestern eine grosse Schlacht ab. Die hatten vorher in dem Volkspark gesteckt und von dort aus geschossen. Dann haben sie sich gegenseitig solche kleine Mienen auf den Kopf geworfen. Das machte jedesmal einen solchen Krach, dass jedesmal, wenn eine Miene platzte, die ganzen Fensterscheiben vor Freude wackelten. Da haben sie den ganzen Volkspark kaputt geschossen. Da sind natürlich die ganzen Arbeiter abgerückt, und haben sich in den Hettstadter Bahnhof zurückgezogen, wo sie nun seit gestern Nacht hinschiessen. Sie schiessen sich immer noch mit Mienen und mit Granaten, die ein fürchterliches Getöse machen. Dazwischen rattern dann im Chore etwa 30 Maschinengewehre auf einmal. Dazu kommen noch die Gewehrsalven und die Revolverschüsse. Die Arbeiter haben auch eine ganze Menge von Reichwehrsoldaten verhaun und in die Saale geworfen. In der Stadt ist seit einigen Tagen Belagerungszustand, der natürlich von niemandem beachtet wird, so dass immerzu Leute verhaftet werden. Die Soldaten gehen jetzt sehr streng vor, denn sie nehmen keinen gefangen, denn die Arbeiter sind voriges Jahr so heimtückisch gewesen, dass sie jetzt alle abgemurkt werden. Da gehen immer Patrouillen zu 20 Mann, mit aufgepflanztem Seitengewehr und mit ungesicherten Revolvern rum. Auch Flammenwerfer und Maschinengewehre tragen sie immer bei sich. Wenn du jetzt in Halle wärest, so würdest du dich wundern, wie die Stadt aussieht. Alle 3 Schritte sind ganz fürchterliche Stacheldrahtverhaue, mit grossen Schildern: Halt! wer weitergeht wird erschossen! Wenn man da durch will, muss man durch ein ganz kleines Loch durchkrabbeln, das die Wache dann aufmacht. Ich bin die ganzen Tage zu Hause geblieben und bin nicht auf die Strasse gegangen, denn die Arbeiter haben eine mächtige Wut auf die Proletarier [sic], wie sie sagen. Wir haben auch keine Schule mehr. Das ist gut, denn ich würde sowieso nicht hingehen. Wenn erst die Soldaten wieder die Oberhand haben, dann kann man wieder ohne Gefahr auf die Strasse gehen. Man will nämlich jetzt in Halle neun Bürgermeister und eine Arbeiterwehr einrichten. Das wollen die Truppen, die auf der Seite des neuen Präsidenten, der jetzt zurückgetreten sein soll, noch stehen. Das wird noch einen feinen Tanz geben. Mir geht es jetzt ganz gut. Es ist blos ein bisschen langweilig immer zu Hause bleiben zu müssen. Dabei hat man immer ein schönes Konzert, von allerlei Mordwerkzeugen. Ich will sehen, wenn es morgen ruhiger ist, so gehe ich zur Konfirmation meines Freundes, von dem ich eingeladen worden bin. Ich gehe dabei zur Stadt hinaus und über den Galgenberg zu ihm hin. Ich habe dir jetzt die letzte Zeit nicht schreiben können, weil die Post auch streikte. Papa ist immer noch nicht zurückgekommen. Ich habe mir jetzt eine Gitarre geborgt vom Wandervogel und lerne schon seit einigen Wochen. Das ist gar nicht so schwer, wie ich es mir gedacht habe. Ich kann schon eine ganze Menge von Liedern begleiten. Neulich haben alle bei einer Kerze in einem Zimmer ohne

Gas, ohne elektrisch Licht und eine Zeit lang sogar ohne Wasser gegessen. Aber da hat gleich der neue Verein, die technische Nothilfe eingegriffen.

Neulich habe ich etwas ganz besonderes gesehen. Es war an einem Sonabend, als ich mit meinem Freunde auf dem Wasserturm des Galgenberges war, um Sterne zu beobachten. Als wir hinaufgingen sagte plötzlich Peter: „Guck einmal, da fliegt eine grosse Feuerkugel.“ Wir rannten dann beide wie die Verrückten auf den Wasserturm, von wo wir die Kugel immer noch sahen. Sie flog ganz langsam. Plötzlich zerplatzte sie mit einem Krach in lauter glühende Steinstückchen. Das sah sehr fein aus. So etwas soll sehr selten sein. Ich bin froh, dass ich es auch einmal gesehen habe. Wir haben uns dann gleich am selben Abend hingesetzt, und einen langen Brief an den Professor Henseling¹² geschickt, um ihn darüber zu befragen. Ich habe auch ein grossen Artikel in die Zeitung setzen wollen, aber, als ich hinkam, da streikten die Drucker schon. Na da mache ich es eben später einmal.

Viele Grüsse René

19

Ohne Ortsangabe, Postkarte

undatiert

Liebe Mama! [Paris]

Ich bin jetzt seit einigem in meiner Pension. Es ist sehr schön. Ich habe ein feines Zimmer. Wir haben heute schon eine elektrische Leitung gebaut. Mit Freileitung in die Laube. Wir haben nur einen Kurzschluss gemacht. Ich finde es hier sehr fein. Ich soll viele Grüsse von Frau Oberstleutnant schicken.

Viele Grüsse René König

¹²Robert Henseling (1883–1964), bekannter Autor und Förderer des öffentlichen Interesses an der Astronomie.

1922

20

Berlin, Ansichtskarte

11.4.1922

Liebe Mama!

Da ich in Stettin erst um 5 Uhr angekommen bin, bin ich gleich bis Berlin gefahren. Der Zug war ganz leer. Ich habe die ganze Nacht allein in einem Koupée geschlafen. War heute früh schon bei [unleserlicher Name].

Viele Grüsse auch an Papa, René

21

Wernigerode, Postkarte

18.4.1922

Liebe Mama!

Schicke bitte postwendend das Muster, das du Grossmama¹ schicken wolltest. Es war nicht im Brief drin.

Herzliche Grüsse René König²

¹ Gemeint ist die in Wernigerode lebende Grossmutter väterlicherseits, Bertha König, geborene Gronen (1850–1934).

² Beigefügt in anderer Handschrift: „Gruss und Kuss von Clärchen“. Es bleibt unklar, um wen es sich handelt; es gab eine Tante Klara König, ältere Schwester von Gustav König.

22

Pillau, Ansichtskarte

6.6.1922

L. M.! [Liebe Mama]

Da auf unserem Wege bis jetzt noch keine Poststation war, schreibe ich erst heute. Wir haben die ganze Nehrung durchwandert u. sind heute in Pillau angekommen.³ Wir haben jeden Tag in der See gebadet. Es war eine Bombenhitze. Am Dienstag früh fahren wir mit dem Dampfer nach Danzig zurück. Wir haben 10 h Fahrt. Hoffentlich haben wir etwas Sturm. Viele Grüsse auch an Papa

René König⁴

23

Dresden

7.10.1922

Chère Guite!⁵

Nach einer entsetzlichen Fahrt im Personenzug bin ich gestern Nachmittag in Dresden angekommen. Jetzt augenblicklich liege ich noch im Bett und u. schlafe mich aus. Und billig ist alles hier! Du machst Dir keine Vorstellung. Hotel 100. – Ich wohne im christl. Hospiz. Gestern Abend habe ich sogar warm gegessen. Ein Wiener Schnitzel Grösse 60 zu 80 cm 40. – deutsche Reichsmark. Ich kann jeden Tag eine ganze Menge sparen für Wien. Die Krone wird hier sehr teuer gehandelt 3.10!

Dresden ist eine wunderbare Stadt. Ich war gestern Abend an der Elbe. Da kann man denken man ist in Italien. Dazu dann Mondschein. Heute Abend möchte ich in die Oper gehen, es soll sehr schön sein. Am Sonntag fahre ich nach Passau und Wien.

Jetzt will ich aufstehen u. aufhören zu schreiben. Alors – milles baisers à toi, Marie [van Meer], Gusti et [unleserlicher Name]⁶ par René

³Die Wanderung führte, soweit erkennbar, von Westen her kommend von Stutthof (heute Sztutowo), das von Danzig her mit der Bahn leicht erreichbar war, über die Halbinsel der Frischen Nehrung bis Pillau (heute Baltiysk), eine Distanz von rund 50 km.

⁴Beigefügt sind noch die Unterschriften der beiden Wanderkollegen, J. Pache, S. Berndt, über die keine weiteren Angaben recherchiert werden konnten.

⁵Ab diesem Zeitpunkt spricht RK seine Mutter immer auf Französisch und mit ihrem Vornamen Marguerite, in der familiären Kurzform Guite an.

⁶Der Name liest sich wie Borebomtche, vielleicht die phonetische Umschreibung eines familiären Spitznamens; gemeint ist der niederländische Ehemann von Tante Marie, van Meer, Vorname in späteren Jahren als *Cor* angegeben, eine geläufige Kurzform von Cornelius.